

# Besser als Gott?

Die Schlange im Garten Eden lockte Adam und Eva mit dem Versprechen, sie würden »sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist« (1Mo 3,5 LU). Heute gibt es Menschen, die das sogar noch besser wissen als Gott.

Von atheistischer Seite ist man Kritik an der biblischen Gottesoffenbarung ja seit langem gewohnt. Für Richard Dawkins etwa ist der Gott des Alten Testaments »ein frauenfeindlicher, homophober, rassistischer, Kinder und Völker mordender, ekliger, größenwahnsinniger, sadomasochistischer, launisch-boshafter Tyrann.«<sup>1</sup>

So weit würde jemand, der sich in irgendeiner Form zum christlichen Glauben bekennt, sicher nicht gehen. Aber auch viele Kirchenvertreter und Theologen haben längst Mühe mit dem biblischen Gottesbild, auch mit dem des Neuen Testaments. Rudolf Bultmann hielt es bereits 1941 für einen »primitive[n] Gottesbegriff«, wenn man glaube, »daß ein Mensch gewordenes Gotteswesen durch sein Blut die Sünden der Menschen sühnt«.<sup>2</sup>

Relativ neu ist es dagegen, solche Äußerungen auch von Christen mit evangelikalem Hintergrund zu hören. Der Blogger Christoph Schmieding beispielsweise will das Kreuz nicht mehr als Ort sehen, der »die Trennung von Gott und Mensch durch Sünde thematisiert und primär von der Schlechtigkeit und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen spricht«,<sup>3</sup> denn die dahinterstehende »Vorstellung von einem ›heiligen‹, unfehlbaren Gott, der so perfekt ist, dass er unsere Fehlbarkeit als Menschen nicht ertragen kann«, behagt ihm ganz und gar nicht:

»Was soll das bitte für ein Gott sein, der von uns aufgrund seiner ›Heiligkeit‹ angebetet werden will, der aber seinerseits Menschen nur aufgrund ihrer Sexualität doof finden kann oder Milliarden Seelen bereits aus seinem ›Reich‹ ausschließt, nur weil sie vielleicht das Pech hatten, auf der falschen Seite des Planeten geboren worden zu sein und von Jesus so vielleicht nie ernsthaft etwas hätten hören können? Was ist an diesem Gott denn gut? Was ist daran gerecht? Wo findet sich da die Liebe, von der doch so viel gesprochen wird unter Christen?«

In Sachen Liebe kann dieser Gott von Schmieding noch einiges lernen: »Liebe kennt kein ›Aber‹, sondern sie nimmt vorbehaltlos an [...]. Wenn man Liebe konsequent denkt, dann kann es auch bei einem Gott, der für

die Liebe stehen soll, ein ›Aber‹ [...] eigentlich nicht geben. Dann kann dieser Gott nicht liebevoll und heilig und gerecht gleichermaßen sein. Dann muss auch dieser Gott sich für einen Modus entscheiden. Denn im Modus der Liebe stellt man die eigene Person eben hinter jene Liebe zurück. Das ist das Wesen der Liebe.«

Die Bewegung, zu deren Sprachrohr sich Schmieding mit seinem Blog gemacht hat, wird (auch von ihm selbst) »postevangelikal« genannt. Seiner Beobachtung nach finden sich hier besonders viele Menschen zusammen, »die ein ausgesprochen starkes Gerechtigkeitsempfinden haben. Die sehr feinfühlig sind für Kriterien der Unterscheidung, für Prozesse des Ausschlusses und der Abgrenzung. Menschen, die eher integrativ denken, die Unterschiedlichkeit annehmen und stehen lassen können. Die nicht werten, sondern jedem Menschen seinen eigenen Weg zu einem reichen, erfüllten Leben zugestehen wollen.« All diese Qualitäten ließ der (ver)urteilende evangelikale Gott offenbar vermissen – die Postevangelikalen sind da weiter.

»Kann es wirklich sein, dass ich mehr lieben kann als Gott?«, fragt Schmieding. »Will ich tatsächlich einen Gott denken, einem Gott folgen, der weniger liebevoll mit anderen Menschen ist, als ich selbst dies vermag?« Das kann und will auch Schmieding nicht, deshalb muss er das biblische Gottesbild so modifizieren und umdeuten, dass es seinem eigenen, moralisch scheinbar höherstehenden Gottesbild entspricht.

Im Kern geht es also hier (wie so oft) um die Schriftfrage: Bin ich bereit, mich der Schrift unterzuordnen, auch in ihren »unzeitgemäßen« Aussagen, oder stelle ich meine eigenen Vorstellungen über sie? An dieser Frage wird sich die Zukunft der evangelikalen Bewegung entscheiden.

Michael Schneider

1 *Der Gotteswahn*, Berlin 2007, S. 45.

2 *Kerygma und Mythos*, Bd. 1, Hamburg 1948, S. 20.

3 <https://eulemagazin.de/wie-haltet-ihr-es-mit-dem-kreuz/>